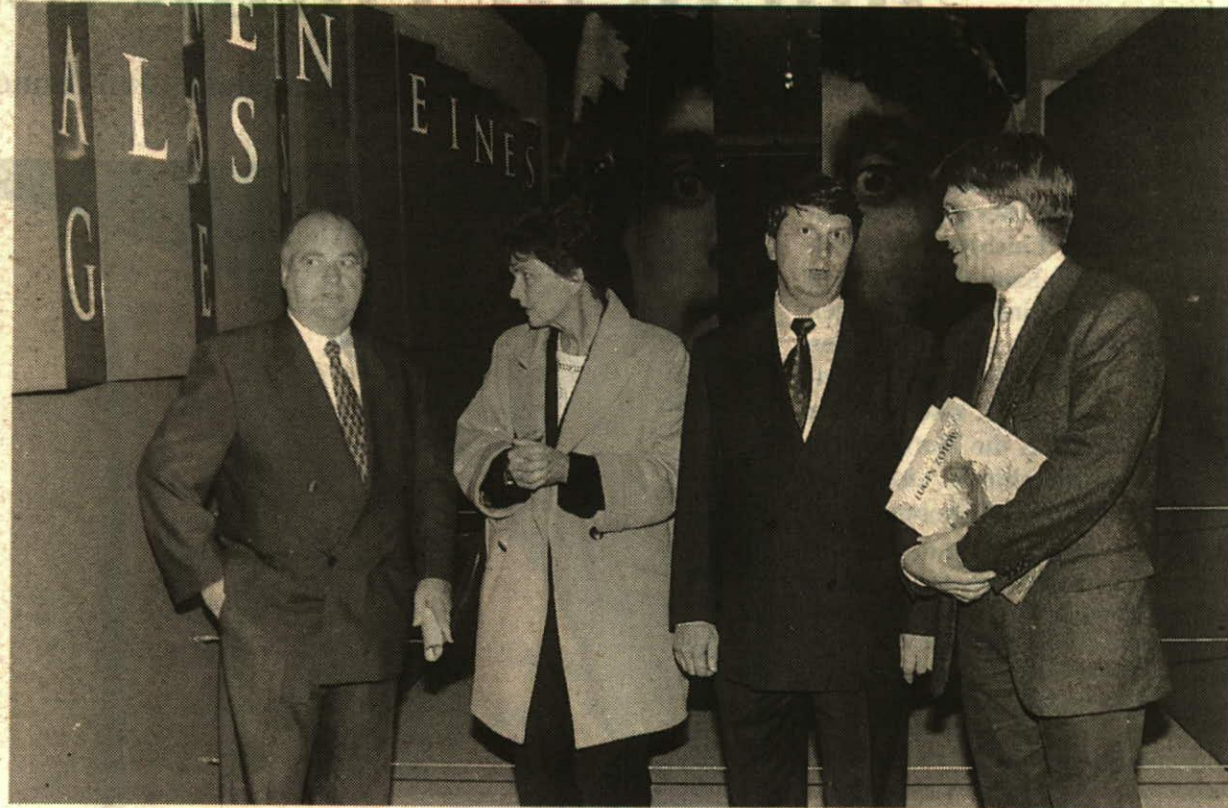


Spuren eines Exils

Eugen Zotow - Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlung und der Eugen-Zotow-Stiftung

Mit der Ausstellung Ivan Miasojedoff/Eugen Zotow zeigt die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung erstmals umfassend das Schaffen dieses Künstlers, der nicht teil hat an der Kunst der Avantgarde, sondern der klassischen Kunst seit dem Alten Griechenland und den grossen Stiltendenzen des ausgehenden 19. Jahrhunderts verhaftet bleibt. Damit steht Eugen Zotow, wie er sich seit 1938, seinem Exil in Liechtenstein bis 1953 nannte, in einer Reihe mit vielen Künstlern seiner Generation, die auf die politisch-sozialen Veränderungen unseres Jahrhunderts mit einer Wiederentdeckung der kulturellen Tradition in Europa reagierten.



Die Enkel Zotows im Gespräch mit Hans Brunhart und Friedemann Malsch.

(Bilder: vito)

1/2 Volksblatt

Montag, 29. September 1997

Wer den Reichtum der Persönlichkeit dieses Künstlers erleben will, sei empfohlen, den umfangreichen und grossartig ausgestatteten Katalog zur Ausstellung zu studieren. Als Einstimmung sei hier aus «Geniekult mit der Kamera» von Erika Billeter die Beschreibung einer Seite des Künstlers zitiert. «Um die extravagante Persönlichkeit Ivan Miassojedoffs zu verstehen, ist ein Blick auf seine photographischen Selbstporträts nicht ohne Interesse – der Maler stellt sich als Aktfigur dar. Er hatte einen athletischen Körper in idealen Proportionen, auf den er stolz war. Dieser Huldigung an den vollkommenen, harmonischen Körper war Miassojedoff verfallen, bevor er sein Akademiestudium begann. In den Modellklassen erlebte er nun am Modell, was er selbst seinem Körper abverlangt hat-

te: den idealen Körperbau – den Menschen als das Mass der Schönheit. Aber die Akademie vermittelte ihm darüber hinaus auch jene Kunst, die diese Schönheit in ihren Massen festgelegt hatte: Er entdeckte die Antike. Die griechische Statue als Ausdruck von höchster Harmonie und Vollkommenheit stand für ihn von jetzt an im Zentrum seiner künstlerischen Auffassung.»

Zotows Schaffen zeichnet sich durch hohes technisches Können und virtuose Beherrschung der Farbe aus. Mehr noch. In seinen Porträts, den Landschaften und bei jenen Bildern, in denen er Historisch-Mystisches aus der Antike darstellt, gelang

es ihm mit tiefgehendem Einfühlungsvermögen, durch die äussere Form, die an sich schon beeindruckend genug dargestellt wird, das Seelische der dargestellten Person, die Stimmung einer Landschaft und die geheimnisvollen Tiefen der Menschheitsgeschichte bei der Verarbeitung antiker Themen sichtbar zu machen.

So findet die Würdigung des Künstlers Zotow, weit über einen gewissen «patriotischen Stolz» hinaus, Berechtigung. Auch wenn eine gewisse Befremdung beim Betrachter entstehen kann, dass ein Mensch, der alle Höhen und Tiefen einer bewegten Biografie erlebt hat, auch aufgrund

der unruhigen Zeit, in der er lebte, sich als Künstler von allen zeitgenössischen Strömungen abwendet und sich in Technik und Stil ganz der Vergangenheit verschreibt. Was andererseits auch wieder Verständnis findet; kann es doch auch eine Art Selbstbehauptung, eine Art Rettung aus der Not aufgefasst werden. Wie auch immer – nicht nur als bereichenswerter Blick auf ein historisches Tableau ist diese Ausstellung mehr als nur einen Besuch wert. «Spuren eines Exils», Ivan Miassojedoff-Eugen Zotow, Ausstellung im Engländerbau, Vaduz bis zum 18. Januar 1998. Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 12 und 13.30 bis 17-Uhr. (Gerolf Hauser)

2/2 Volksblatt Montag 29. September 1997